

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Minister von Bötticher.

Der Vicepräsident des preussischen Staatsministeriums und Staatssecretär des Innern im Reich, Herr v. Bötticher, hat vom Kaiser den Schwarzen Adlerorden verliehen erhalten. Diese Auszeichnung ist deshalb auffallend, weil sie wenige Tage vor dem Ordensfeste verliehen wird und weil sie in die Tage der Kanzlerkrise fällt. Denn man mag nun sagen, was man will: daß Fürst Bismarck nicht mehr fest auf seinem Platze sitzt, ist sicher. Und wenn der Akt auch noch einmal oder zweimal überleitet wird, so wird die Katastrophe dadurch doch nur verzögert, nicht gänzlich verhindert. Herr v. Bötticher aber dürfte in mannigfacher Beziehung der Nachfolger des Kanzlers werden, und deshalb lenken sich heute die Augen der politischen Welt mehr denn je auf ihn.

Herr v. Bötticher wird selbstverständlich niemals die Nachfolge in sich vereinigen, über die Fürst Bismarck seit der Schöpfung des neuen Reiches verfügt hat. Die Würde des Reichskanzlers wird mit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck vermutlich nur noch eine historische Bedeutung haben, Kaiser Wilhelm II. wird, wie Fürst Bismarck bei dem Regierungsantritt desselben sagte, „sein eigener Kanzler werden“ und die Reichsämtler in Ministerien umwandeln. Herr von Bötticher, dem beim Rücktritt des Fürsten Bismarck die preussische Ministerpräsidentenschaft gesichert ist, wird jedenfalls auch das Reichsamt des Innern (oder Ministerium des Innern im Reich) beibehalten; ob dieses Amt oder Ministerium aber das erste oder ob es hinter dem Reichsamt oder Ministerium des Auswärtigen zurücktreten wird, darüber lassen sich heute kaum Vermuthungen aufstellen.

Herr v. Bötticher ist als „Sprechminister“ nahezu unentbehrlich. Er hat eine verbindende Art und Weise, ist dabei schlagfertig und verfügt über eine große Arbeitskraft. Er ist kein Mann der Initiative, aber er versteht es, die Anschauungen Anderer gut zu vertreten. Er hat wie kein Zweiter es vermocht, sich dem Fürsten Bismarck anzupassen und ihm auf den oft sich kreuzenden Pfaden der inneren Politik zu folgen. Er giebt die Gewähr, daß er, wenn es von ihm verlangt wird, auch auf andern Wegen sich zurechtfinden und andere Theorien geschickt verteidigen wird. Solche schmiegsame Naturen sind heute allerdings nicht selten, aber selten steckt die Intelligenz und die Arbeitskraft in ihnen, welche den Herrn v. Bötticher auszeichnen. Herr v. Bötticher wird am Platze sein, gleichviel, ob der Kanzler mit seiner Forderung eines verschärften Socialistengesetzes und eventueller Reichstagsauflösung durchdringt, oder ob man es versuchen will, das arbeitende Volk durch Belehrung, statt durch Polizei und Staatsanwaltschaft den socialdemokratischen Ideen zu entfremden. Wenn der Kaiser selbst der Aufgabe sich unterzieht, die Pfade für die innere Politik vorzuschreiben, dann ist der jeder Halsstarrigkeit fremde Herr v. Bötticher wohl die geeignetste Persönlichkeit für die Ebnung derselben.

In der Presse begegnen wir nun vielfach der Anschauung, die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Herrn v. Bötticher sei der Balsam auf eine Wunde, die man zu schlagen genöthigt sei. Es wird hervorgehoben, daß Herr v. Bötticher es war, welcher der Gegnerschaft zu der vom Kaiser protegirten Arbeiterschutzesetzung im Reichstage den schärfsten Ausdruck verliehen hat, und daß Herr v. Bötticher demzufolge jetzt genöthigt werden würde, vom Schauplatz abzutreten. Wir theilen auch diese Meinung unsern Lesern mit; vielleicht ist sie die richtige. Bis zur Entscheidung aber, die muthmaßlich nicht lange auf sich warten lassen wird, bleiben wir bei der unsrigen bestehen.

Tageereignisse.

Am Sonntag Vormittag um 11 Uhr hat die feierliche Weihe des umgebauten Mausoleums in Charlottenburg stattgefunden. Um dreiviertel elf Uhr fuhr der Kaiser im geschlossenen Wagen durch das Brandenburger Thor. Auf den Wagen des Monarchen folgte unmittelbar eine Equipage, in welcher der kleine Kronprinz und Prinz Eitel mit ihrem Gouverneur saßen. Vorher schon waren nach Charlottenburg die Kaiserin Friedrich, die Kaiserin Auguste Victoria, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog von Weimar, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Weimar und der Prinz Albrecht

und seine Gemahlin und den drei Söhnen hinausgefahren. Im Mausoleum hatten sich die Hofstaaten der drei Kaiser Wilhelm I., Friedrich und Wilhelm II. versammelt, ebenso die Hofstaaten der Kaiserin Augusta, der Kaiserin Friedrich und der Kaiserin Auguste Victoria. Außerdem waren zugegen Feldmarschall Graf Moltke und Feldmarschall Graf Blumenthal an der Spitze mehrerer Generale; Fürst Bismarck war nicht erschienen. Sobald der Kaiser Platz genommen hatte, intonirte der Domchor die Grefliche Motette: „Christus ist die Auferstehung“. Hofprediger Kdgel hielt hierauf die Rede. Nachdem derselbe dann die Weihe des Mausoleums vollzogen, sprach er noch ein freies Gebet. Nun reichte der Kaiser der Großherzogin von Baden den Arm und führte sie in die Gruft hinab; es folgten der Großherzog von Baden, welcher die Kaiserin Auguste Victoria führte, und der Großherzog von Weimar, mit der Kaiserin Friedrich am Arm, dann paarweise die anderen königlichen Prinzen und Prinzessinnen. Nur die kaiserliche Familie und die nächsten Aeltesten gingen in die Gruft hinab, die Generalität und die Hofstaaten verbarren währenddem oben im Mausoleum. Das eiserne Gitter der Gruft war weit geöffnet; Teppiche bedeckten den Steinboden und verhielten in der Mitte auch die Stelle, wo das Herz Friedrich Wilhelms IV. versenkt ruht. Gleich beim Eingang zur Linken steht der Sarg der Königin Luise und zur Rechten Friedrich Wilhelms III. — schlichte, graue Schreine, auf welchen vermoderte Kränze und Palmen ruhen. Links vom Sarge der Königin Luise steht der Sarg des Prinzen Albrecht und rechts vom Sarge des Königs Friedrich Wilhelm III. der Fürstin Liegnitz. Die kostbaren Burpurfarbe Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta sind vor einem kleinen Altar aufgestellt und zwar derart, daß das Fußende dem Altar und das Kopfende dem Grufteingange zugekehrt ist. Unten in der Gruft hielt Oberhofprediger Kdgel vor dem Altar ein kurzes Gebet, sprach dann das Vaterunser und segnete die Särge ein. Hierauf intonirte der Domchor in der Gruft den Bach'schen Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden.“ Damit war die Trauer beendet.

Die Arbeiterschutzesconferenz in Berlin wird den „Hamb. Nachr.“ zufolge nicht vertagt werden. Die Vorarbeiten für die Conferenz werden in den beteiligten Ressorts so eifrig gefördert, daß die Conferenz am 15. März eröffnet werden könne. — Nach einer Meldung der „Abn. Ztg.“ werden Baiern, Hessen und Elsaß-Lothringen bei der Arbeiterschutzesconferenz durch Sachverständige vertreten sein. Ferner soll die Berufung des Fürstbischofs Kopp als eines der Vertreter Deutschlands in der Conferenz in Aussicht genommen sein. Von mehreren Seiten beharrt man dabei, daß Spanien in Folge der Einladung Deutschlands an der Conferenz teilnehmen werde. Dem „Tempo“ zufolge würde Frankreich durch fünf Delegirte vertreten sein, und zwar durch die Senatoren Jules Simon und Tolain, den Deputirten Burdeau, einen Bergingenieur und einen socialistischen Arbeiter Namens Finance. Jules Simon machte die Annahme des Mandats noch davon abhängig, daß über die Mission unter den französischen Delegirten vorher ein Einverständnis erzielt werde.

Nach dem Vernehmen der „Berl. Pol. Nachr.“ sollen nicht nur seitens Preussens, sondern auch seitens Sachsens dem Bundesrathe Anträge auf Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung, welche sich auf den Arbeiterschutz beziehen, zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Die preussischen Anträge werden im Handelsministerium vorbereitet und haben daselbst zu diesem Behufe Besprechungen stattgefunden.

Der Staatssecretär des Marineamtes, Admiral Heusner, ist von seinem Posten zurückgetreten.

Wie jetzt verlautet, wird der Reichstag zum 15. April einberufen werden.

Die „Freisinnige Zeitung“ meldet: „Abg. Eugen Richter ist aus dem Vorstande der Landtagsfraction der freisinnigen Partei ausgeschieden.“

Das Anwachsen der socialistischen Stimmen in Sonneberg bei der Stichwahl ist, wie die national-liberalen Blätter des Kreises verrathen haben, der Abstimmung der Nationalliberalen zu Gunsten der Socialisten zu danken. Wie es in dem Artikel eines dortigen nationalliberalen Blattes heißt, handelten die

Nationalliberalen hierbei „aus wohlüberlegten rein tactischen Gründen“, insofern sie sich sagten, „daß nur auf dem Wege einer socialdemokratischen Vertretung das übermäßige Selbstbewußtsein der deutschfreisinnigen Partei im hiesigen Wahlkreise herabzustimmen sein werde.“ Und dieselben Herren schreien Zeter und Mordio, wenn irgendwo ein Freisinniger einmal für einen Socialdemokraten stimmt!

In Betreff des Mißbrauchs, den die Socialdemokraten im Wahlinteresse mit einer formalen Verlegung des Wohnsitzes treiben, wird den „Hamburger Nachr.“ hochofficiell geschrieben: „Es sollen zur Zeit Erwägungen darüber stattfinden, wie dem Mißbrauche vorzubeugen sei, der bei den Wahlen von Seiten der Socialdemokratie mit der Freizügigkeit getrieben wird. Ob lediglich polizeiliche oder gesetzliche Mittel dazu nöthig sind, darüber ist noch keine Entscheidung getroffen. Die einschlägigen Beratungen gründen sich auf die Thatsache, daß die Socialdemokratie wahre Völkerverwanderungen ihrer Leute in den großen Städten zu Wahlzwecken angeordnet hat, daß die Betreffenden förmliche „Umzugskosten“ erhielten u. s. w.“

Den Nationalliberalen kommt endlich die Erkenntniß, „Es kann nicht verhehrt werden, so schreibt die „Nationalzeitung“ jetzt — zahlreiche Zuschriften aus allen Theilen des Landes haben es uns bezeugt — daß das Cartell für 1890 in der Form, in welcher es abgeschlossen wurde, ein Fehler war und geschadet hat.“

Sobald erst mit Hilfe der Nationalliberalen wiedergewählt, bringt Herr Stöcker in seiner „Deutschen evangelischen Kirchenzeitung“ einen Artikel, welcher mit den Worten beginnt: „Der hoffärtige Nationalliberalismus ist geradezu zertrümmert.“ Er fährt dann fort: „Im öffentlichen Leben ist nichts gefährlicher, als aufgeblasene Ohnmacht und hoffärtige Schwachheit. Dies war aber der Charakter des Nationalliberalismus.“ Nachdem er die nationalliberale Partei sodann noch als „die Partei der mammonistischen, fatten, kirchenfeindlichen Bourgeoisie“ hingestellt, tadelt er die Conservativen, daß sie sich mit den Nationalliberalen überhaupt verbunden haben, und sagt: „Soll ich mich mit einem Leichnam verbinden?“ fragte einst Napoleon III. So hätte der Conservatismus auch denken sollen und den Nationalliberalismus seinem Schicksal überlassen.“ — Hätte der Nationalliberalismus Stöcker seinem Schicksal überlassen, so wäre Stöcker jetzt selbst ein parlamentarischer Leichnam.

In der jüngsten Zeit haben mehrere Verurtheilungen von Socialdemokraten stattgefunden. Der neugewählte socialistische Reichstagsabgeordnete für Königsberg, Schulze, ist wegen Verbreitung einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Flugschrift zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. — Am Oberfelder Schwurgericht fanden Verhandlungen gegen drei im Socialistenproceß wegen Verdachtes des Meineids verhaftete Zeugen aus Düsseldorf statt. Die Ersteren, Krause und Kiedmann, wurden in zwei Fällen schuldig befunden und zu je 1 1/2 Jahre Zuchthaus, der Dritte, Gemmer, in einem Falle schuldig, zu einem Jahre Zuchthaus und alle außerdem zu 5 Jahren Erberlust verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 3 resp. 2 Jahre Zuchthaus beantragt.

Am Sonnabend tagte in Bochum eine Versammlung der Vertreter sämtlicher Zahlstellen des Bergarbeiterverbandes. Die Versammlung beschloß, das bisherige Zwickauer Verbandsorgan abzuschaffen und ein anderes in demselben Tone im Bochumer Bezirk zu drucken. Ferner beauftragte die Versammlung den Vorstand, einen allgemeinen deutschen Bergarbeitertag, wenn gesetzlich zulässig, vorzubereiten und nahm einen Antrag auf Enteignung der Bergwerke der bisherigen Besitzer und auf die Verwandlung in genossenschaftliche Betriebe der Arbeiter, Beamten und Leiter der Bergwerke an. Dieser Antrag soll in Form einer Petition an Reichstag, Bundesrath und Kaiser gelangen, und diese Petition soll in allen Grubenbezirken von Deutschland verbreitet werden.

Am Sonnabend wurde die Sitzung des bairischen Finanzausschusses auf Antrag Daller's vertagt, und zwar unter großer Erregung über die vor der Wohnung des Centrumsführers Orterer während der Nacht von mehreren Hundert Studirenden der Kunst-academie ausgeführten tumultudösen Demonstra-

tionen aus Entrüstung über die Ablehnung mehrerer Staatsforderungen für Kunstpflege durch die Centrumpartei. Minister Frhr. v. Crailsheim gab die Erklärung ab, die Regierung habe alles Nöthige angeordnet, um eine Wiederholung der Szenen zu verhüten.

— Emin Pascha kehrt, einer Meldung der „Times“ aus Sansibar zufolge, nach Bagamoyo zurück, um seine wissenschaftlichen Sammlungen zu ordnen. Später reist er nach Egypten. Seine weiteren Absichten seien ungewiss. Die Gesundheit Emin's ist gänzlich wiederhergestellt; er wird vom Sultan und den Arabern mit der größten Achtung behandelt. Officiell wird angekündigt, daß Emin Pascha von amtlicher Seite zum Chef der Verwaltung für das ostafrikanische Schutzgebiet ausgerufen sei. Allem Anschein nach sei Emin mit dem ihm gemachten Angebot einverstanden, und er habe davon dem Vicekönig zu Kairo Mittheilung gemacht. Indessen dürfte der Beginn seiner eigentlichen amtlichen Thätigkeit auf dem deutschen Schutzgebiete sich noch einige Zeit hinziehen, da doch zumest militärische Aufgaben zu erfüllen seien. Die Ungelenkheit mit Emin solle rasch erledigt werden und befände sich bereits in einem vorgeschrittenen Stadium.

— Ueber die Umwandlung der ostafrikanischen und südafrikanischen Colonien in Kroncolonien nach Art von Kamerun und Togo wird der „Voss. Ztg.“ berichtet. In Ostafrika solle an die Spitze der Verwaltung Emin Pascha mit weitgehenden Vollmachten treten. In Bezug auf die ostafrikanische Gesellschaft scheinen Veränderungen weittragender Bedeutung bevorzustehen. In Südwest-Afrika werde die formelle Uebernahme der Leitung der Colonie durch das Reich nicht lange mehr auf sich warten lassen, denn die Colonialgesellschaft für Südwest-Afrika denke ernstlich an Liquidation. Endlich solle auch das erst am 15. August erlassene Berggesetz für Südwestafrika wieder aufgehoben und durch ein neues ersetzt werden. — Es bleibt abzuwarten, was an diesen Mittheilungen Wahres ist. Unwahrscheinlich klingen dieselben unter den obwaltenden Verhältnissen nicht. Es fragt sich nur, was der neue Reichstag dazu sagen wird.

— Der Rücktritt des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza ist noch nicht entschieden. Es fanden zahlreiche Besprechungen zwischen dem Kaiser und Ministern des Cabinets statt. So wurde am Sonntag Tisza vom Kaiser in Privataudienz empfangen; im Laufe des Nachmittags empfing der Kaiser den Ackerbauminister Grafen Szapary, sodann auch den Kultusminister Grafen Szaky. Dem Kaiser soll es schwer fallen, Tisza scheiden zu sehen, und die Neuordnung der Dinge verursacht erschwerend Schwierigkeiten. Die Unabhängigkeitspartei beschloß, auch fernerhin an ihrem in der Frage wegen Revision des Incolatgesetzes eingenommenen Standpunkt festzuhalten und, falls das neue Cabinet der Ansicht der Partei nicht zustimmen sollte, auch das neue Cabinet zu bekämpfen. Die liberale Partei dagegen schließt sich fest zusammen. Bei Gelegenheit einer ihm dargebrachten Ovation im Parteiclub hob am Sonntag der Präsident der liberalen Partei Baron Podmaniczky hervor, die Einigkeit der Partei sei jetzt mehr denn je Pflicht.

— In Mailand wurden am vorigen Freitag 23 Anarchisten, welche mit einer großen Zahl aufrührerischer Manifeste und Brandbriefe versehen waren, verhaftet, nachdem dieselben kurz zuvor bei beschäftigungslosen Maschinenarbeitern und Maurern Rubensdrungen anzusetzen versucht hatten.

— Die Wforte hat der „Agence de Constantinople“ zufolge ein Circular an die Mächte versandt des Inhalts, daß die Zustände auf Creta keinen Anlaß zu einer Beunruhigung gäben. Die Wforte sei bereit, um den Flüchtigen die Heimkehr möglichst zu erleichtern, ihnen Dampfer zur Verfügung zu stellen. Die Aufhebung des Belagerungszustandes sei zur Zeit unthunlich, sie müsse vielmehr von der Haltung der zurückkehrenden Emigranten abhängig gemacht werden. Das bezügliche Verhalten des griechischen Cabinets werde den Maßstab geben, in wie fern es der griechischen Regierung mit der Versicherung ernst sei, daß sie nur von friedlichen Absichten geleitet werde.

— Einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Massauah zufolge telegraphirte Antonelli, er sei am 23. Februar mit Matomen in Matali, woselbst ihn Menelik alänzend empfangen habe, angekommen. Menelik und Antonelli seien mit der Armee des Letzteren am 25. desselben Monats nach Tumbien abgegangen, wo Ras Alula und Mangascha sich aufhalten. Die Letzteren scheinen Willens zu sein, sich zu unterwerfen. Alsdann würde Menelik nach Abuah marschiren.

— Der Zwischenfall in Dahomey kam in der Sonnabend-Sitzung der französischen Deputirtenkammer zur Sprache. Der Unterstaatssecretar der Colonien Etienne erklärte, daß der König von Dahomey jetzt die alten Verträge mit Frankreich befreite und sich weigere, die Rechte der Ansiedler anzuerkennen. Vergänglich habe der französische Gouverneur Bayol versucht, den König zu bewegen, die alten Verträge zu achten; derselbe habe nur in herausfordernder Weise geantwortet und sei in französisches Gebiet eingedrungen. Die Angriffe seiner Truppen seien erfolgreich zurückgeschlagen worden. Unglücklicherweise seien einige französische Bürger in Wyddah zurückgeblieben und durch Verrath in Gefangenschaft gerathen. Die Regierung habe ihre Pflicht gethan, und sollte nicht vollständige Genugthuung gegeben werden, so würde man energischere Maßregeln ergreifen, nicht um Dahomey zu erobern, sondern um dem König eine heilsame Lehre zu geben. Man müsse aber mit genügenden Mitteln vorgehen, der französischen Flagge die ihr gebührende Ehre zu verschaffen. — Die Nachforschungen, welche

von Lissabon aus über einen angeblich portugiesischen Weizen in Wyddah angestellt wurden, welcher die dort zurückgebliebenen Europäer an den König von Dahomey ausgeliefert haben sollte, haben ergeben, daß jene Persönlichkeit kein Portugiese, sondern ein übelbeleumundeter Eingeborener ist, welcher vom König von Dahomey nach Wyddah entandt worden war.

— Dem „Temps“ zufolge erklärt der brasilianische Gesandte in Paris die am 5. d. Mts. vom „Temps“ gebrachte Meldung aus Rio de Janeiro, daß die brasilianische Regierung von der Einberufung einer Constituante absehe, für unrichtig, mit dem Bemerkten, daß die Regierung im Gegentheil bemüht sei, die Frist für den Zusammentritt der Constituante abzukürzen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. März.

* Die Einladungskarten zu dem morgen Abend 8 Uhr in Finke's Saale stattfindenden Commerc der freisinnigen Partei waren bereits gestern Vormittag vergeben. Hunderte von freisinnigen Wählern, die an dem Commerc hatten theilnehmen wollen, aber nicht zeitig genug die Karte abgeholt hatten, konnten leider nicht mehr befriedigt werden. Der Vorstand des Liberalen Vereins bedauert das am meisten selbst, hat aber zugleich den besten Wink dafür erhalten, daß die Ausgabe von Einladungskarten eine absolute Nothwendigkeit war. Hätte man ohne Karte zum Commerc eingeladen, so hätten eben Hunderte am Local selbst zurückgewiesen werden müssen, was jedenfalls viel mehr erbittert hätte, als der jetzt nothwendig gewordene Bescheid, daß die Karten vergriffen sind. Es ist kein Wähler zurückgewiesen worden, so lange Karten vorhanden waren, wohl aber sind den Vertrauensmännern die Opfer an Zeit und Geld gebracht haben, von vornherein die Karten für ihre Person zugestellt worden. Das wird jeder Wähler für recht und billig halten. Im Uebrigen hat keinerlei Begünstigung oder Verkürzung irgend eines freisinnigen Wählers stattgefunden. — Der Eintritt in den Saal erfolgt nur vom Hofraume aus. Die Parteigenossen werden dringend ersucht, den im allgemeinen Interesse getroffenen Anordnungen bereitwilligst Folge zu leisten.

* Soeben ist der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Grünberg für den Zeitraum vom 1. April 1888 bis Ende März 1889 fertig gestellt worden. Wir werden in der nächsten Nummer das Wissenswerteste daraus mittheilen.

* Die nächste Sitzung des Grünberger Kreis-tages findet am 27. d. M. statt.

* Die Section Grünberg der Schlesischen Landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft hat folgende fünf Vertrauensmänner resp. Stellvertreter: 1. Wirthschaftsadministrator Sager in Gr. Lessen, Stellv. Oberförster Reppin in Neu-Nettkau (für Rottenburg, Väsigen, Drebnow, Rättnitz, Pol-Nettkow); 2. Rittergutsbesitzer Freiherr v. Schach in Ober-Delbernsdorf, Stellv. Wirthschaftsadministrator Bechtold in Gantbergsdorf (für Schweinitz, Delbernsdorf, Gantbergsdorf, Heinersdorf, Deutsch-Wartenberg und Stadt Deutsch-Wartenberg); 3. Wirthschafts-Inspector Mitsche in Polnisch-Kessel, Stellv. Prinzipaler Oberförster Küster in Saabor (für Saabor, Brittag, Kessel, Kammerei Grünberg); 4. Premier-Lieutenant Förster in Kontopp, Stellv. Rittergutsbesitzer Rasery in Boyadel (für Boyadel, Kleinig, Kolzig, Kontopp, Pitnig); 5. Stadtrath Klein in Grünberg, Stellv. Stadtrath Diecke in Grünberg (für Grünberg).

* Wie aus einem Inserat in der heutigen Nummer ersichtlich, haben die hiesigen kirchlichen Gemeindevorstände sich geneigt gesehen, in Folge der bedeutenden Reparaturen an den Kirchengebäuden eine Nachtragssteuer in Höhe von 4% der Klassen- bezw. Einkommensteuer auszusprechen.

* Wir wollen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß der nächste der vom Gewerbe- und Gartenbau-Verein veranstalteten Vorträge morgen stattfindet. Herr Ober-Realschul-Direktor Dr. Adagerath-Hirschberg wird in der Aula des hiesigen Realgymnasiums über die Aufgabe und Entwicklung des Handarbeiters-Unterrichts für Knaben sprechen. Dem interessanten Vortrag kann Jedermann ohne Eintrittsgeld beiwohnen. Mit dem Vortrag ist eine Ausstellung von Arbeiten der Glogauer Handarbeiterschule sowie eine Erklärung der Anfertigung derselben verbunden.

* Professor Dr. Förster feiert am Donnerstag sein 25jähriges Jubiläum als Director der Berliner Sternwarte.

* „Der Troubadour“, dieses herrliche Werk des Meisters Verdi, hat unserer Theatergesellschaft am Sonntag ein überfülltes Haus verschafft und ein sehr dankbares Publikum gesichert. Nach den Proben, welche Frau Hermence Franka uns geliefert, waren wir nicht im Unklaren darüber, daß sie der stimmlich wohl umfangreichsten aller Opern-Parteien, derjenigen der Azucena vollauf gewachsen sein würde. Diese Azucena war eine großartige Leistung, und sie wurde als solche von allen Zuschauern anerkannt und bewundert. Ihre ganze Meisterschaft zeigte Frau Franka im Pianissimo, das rein und klar bis in die entferntesten Ecken des Saales drang und gleichwohl seinen Charakter als Pianissimo nicht einbüßte. Und dazu dies Spiel! Diese Fälle dämonischer Leidenschaft! Und diese Wäcke! Frau Hermence Franka konnte vorgestern nach jeder Richtung hin auch der allerstrengsten Kritik gegenüber bestehen. In technisch-geianglicher Beziehung kann das ja Fräulein Alexandrine Gärtner auch. Diese Dame zeigte auch vorgestern wieder ihr melodisches

Organ im besten Lichte, bewies auch, daß sie im Coloriren Vortreffliches leistet; aber es fehlt die Seele. Man kann sich die leidenschaftliche Dame als vorzügliche Gattin vorstellen, aber nicht als feurige, opfermüthige Liebhaberin. Und das ist leider nicht zu lernen, das ist Sache des Temperaments. Die Herren Schipper, Meder und Herzfeld thaten redlich das Ihrige und haben reichen Antheil am Erfolg. Dasselbe gilt von dem Orchester; der Chor „wird besser von Tag zu Tag, man weiß nicht, was noch werden mag.“

* Am Sonntag fand in Neusalz in Hennig's Hotel ein Gaurtag des ersten Niederschlesischen Turngaues statt. Nach den vorgelegten Vollmachten waren, wie der „Niedersch. Anz.“ mittheilt, vertreten die Turnvereine Beuthen a. O. I. mit 2, „Zahn“-Beuthen mit 3, Grünberg mit 6, Steinau a. O. mit 5, Freystadt mit 5, Glogau mit 7 und Neusalz mit 6 Stimmen; nicht vertreten war der Verein Raumburg a. B. Der neugegründete Verein „Zahn“ in Glogau, welcher die Aufnahme in den Gauverband nachgesucht hat, war behufs Aufnahme zur Theilnahme eingeladen worden und vertreten. Bei Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung erfolgte sodann die Feststellung des Gaurtag- und Rassenberichts. Nach demselben besteht jetzt der erste Niederschlesische Turn-Gauverband aus 722 Mitgliedern. Neu aufgenommen worden ist im Laufe des Jahres der Verein Steinau a. O., während der Verein Freystadt die beabsichtigte Abmeldung zurückgezogen hat. — Der Rassenbestand des Verbandes bezifferte sich am 24. März 1889 auf 160,61 M., an Gau- und Kreisbeiträgen wurden eingenommen 281,30 M., somit betragen die Einnahmen überhaupt 441,91 M., wovon nach Abzug der Ausgaben mit 238,25 M. ein Bestand von 203,66 M. verbleibt. Der Gaurtagwart, Hr. Schauder-Neusalz, referirte in gedrängten Worten über die turnerischen Verhältnisse im abgelaufenen Vereinsjahre; seinem Bericht ist zu entnehmen, daß die nächste Vorturnerstunde in Freystadt stattfinden wird. Der Turnverein „Zahn“-Glogau wurde aufgenommen. Nachdem sodann der Vorsitzende Herr Schulz-Neusalz der Versammlung für das dem Gaurtagrath bisher entgegengebrachte Vertrauen gedankt hatte, legte er sein Amt nieder und übergab das Vorkick seinem Stellvertreter Hrn. Mitsche-Glogau. Derselbe brachte für die Wahl des Vorsitzenden des Gaurtagrath's den bisherigen Verbandsleiter, Hrn. Schulz-Neusalz in Vorschlag, was von der Versammlung einstimmig angenommen wurde. Der Gewählte weigerte sich aber das Amt wieder zu übernehmen. Durch Stimmzettel wurde zum Vorsitzenden Herr Mühle-Grünberg, welcher nicht anwesend war, gewählt; zum Gaurtagwart wurde Herr Schauder-Neusalz und zum stellvertretenden Gaurtagwart Herr Dietzmann-Glogau wiedergewählt. Die Herren Schulz-Grünberg und Kube-Grünberg wurden als Schrift- resp. Rassenwart neugewählt. Der Sitz des Gaurtagrath's befindet sich somit für das neue Vereinsjahr in Grünberg. Als Beisitzer wurde schließlich Herr Mitsche-Freystadt neugewählt. Für den diesjährigen Kreisturntag in Breslau hat der erste Niederschlesische Gauverband in drei Bezirken drei Deputirte und drei Stellvertreter zu entsenden. Die Bezirke wurden folgendermaßen eingetheilt: Erster Bezirk: Neusalz-Steinau; zweiter Bezirk: Beuthen I, „Zahn“-Beuthen, Raumburg und Grünberg; dritter Bezirk: Glogau I, „Zahn“-Glogau, Freystadt. Gewählt wurden: für den ersten Bezirk Friedrich-Steinau, als Stellvertreter Senf-Neusalz; für den zweiten Bezirk Mühle-Grünberg, als Stellvertreter Hellwich Grünberg; für den dritten Bezirk Fritsch-Glogau, als Stellvertreter Grabe-Freystadt.

* Das von dem Vorstande des Zweig-Vereins des Vaterländischen Frauen-Vereins für den Kreis Grünberg in dem hiesigen städtischen Krankenhaus gestiftete Freibett für arme Kranke aus dem Kreise Grünberg ist auch für dieses Jahr zur Verfügung gestellt worden.

* Die vorgeschriebenen technischen Revisionen der Waage und Gewichte sollen in den Städten unseres Kreises durch die Organe der städtischen Polizei-Verwaltungen unter Zuziehung des Reichsmeißer-Ulbig aus Glogau im laufenden Jahre an nachstehenden Terminen erfolgen: im Monat Mai vom 5. des Monats ab in der Stadt Grünberg, im Monat Juni in den Städten Rottenburg a. O. und D. Wartenberg. Indem der königliche Landrath die Gewerbetreibenden der genannten drei Städte auf die Folgen einer etwa vorgefundnen Unrichtigkeit der Waage und Gewichte (Beschlagnahme derselben und Bestrafung) aufmerksam macht, fordert er dieselben zugleich auf, ihre Waage etc., soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor zur achamtlichen Prüfung zu bringen.

* Gegen den Arbeiter August Robl, geboren am 31. Mai 1851 zu Delbernsdorf, zuletzt in Grünberg wohnhaft gewesen, welcher sich verborgen hält, in die Unterschuppung wegen Hausfriedensbruchs und Mißhandlung verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das hiesige Gerichts-Gefängniß abzuliefern, sowie zu den hiesigen Acten V. D. 14889 Mittheilung zu machen.

* Gewählt, bestätigt und vereidigt wurden der Gärtner Heinrich Krüger zu Schertendorf als Ortssteuererheber und der Häusler Heinrich Mattschob ebendasselbst als Gemeindevorsteher, Totengräber, Nachwächter und Polizeibeamter der Gemeinde Schertendorf.

** Strafkammer II. Glogau, 10. März. Der wegen der verschiedensten Vergehen vorbestrafte Maurer Franz Kliche aus Grünberg, dessen Specialität der Diebstahl zu sein scheint, hatte sich wegen wiederholten einfachen Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Dem Müllermeister Kretz wurden in den letzten Monaten des vorigen Jahres wiederholt Weinpfeile aus seinem

Garten entwendet. In drei Fällen gelang es dem Feldwarter, Klische abzufassen. In Rücksicht auf den geringen Werth der gestohlenen Objecte erkannte der Gerichtshof gegen den rüchfälligen Dieb nur auf sechs Monate Gefängniß und sprach demselben die Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren ab. Der Staatsanwalt hatte eine Strafe von anderthalb Jahren Zuchthaus in Antrag gebracht. — Einen unüberwindlichen Hang zum Stehlen offenbart der vierzehnjährige Knabe Haywood aus Grünberg. Seine sittliche Verwahrlosung trat bereits in frühesten Jugend zu Tage, so daß er der Besserungsanstalt des Hausvaters Ruhmer in Alt-Tschau überwiesen wurde. Die Früchte der Erziehung, welche er hier genoss, machten sich aber leider in seiner Besserung, sondern vielmehr in einer Verschlechterung bemerkbar. Trotz seiner Jugend ist das Vürschchen schon dreimal vorbestraft. Heut war es des vierten Diebstahls angeklagt. Der Knabe hatte dem Handelsmann Laufer zu verschiedenen Malen Lumpen verkauft und bei dieser Gelegenheit mit außerordentlicher Geschicklichkeit Hasen- und Kaninchenfelle, im ganzen zwölf Stück, an sich gebracht, um dieselben sofort zu verkaufen und Mäschereien dafür zu erwerben. Da die früheren Versuche, den irre geleiteten Knaben wieder auf den rechten Weg zu bringen, mißlungen, so bestrafte der Gerichtshof den Knaben in exemplarischer Weise mit einem Jahre Gefängniß. — Wegen einiger Fingerringe von geringem Werth fand heut eine zweistündige Verhandlung vor der Strafkammer als Berufungseinlage statt. Der Ritticher Wilhelm Josef Dimke aus Sedezyn sollte am 26. Juli von dem in der Nähe seines Feldes gelegenen Kanal 26 Ziegelsteine entwendet haben. Durch die Zeugenausagen wurde die Schuld des Dimke außer Frage gestellt. In Anbetracht der bisherigen Unbescholtenheit konnte Dimke mit einer kleinen Strafe weggommen; er leugnete aber nicht nur auf das Hartnäckigste, sondern behauptete auch, daß sein ihm feindlich gesinnter Nachbar die Ziegel auf sein Grundstück gelegt habe. Deshalb abndete das Schöffengericht zu Grünberg den Diebstahl mit vierzehn Tagen Gefängniß. In der Berufungsverhandlung leugnete Dimke wieder und berief sich auf Entlastungszeugen; diese aber hielten lediglich nur das Material der Anklage vermehren. So endete die Verhandlung damit, daß die Berufung verworfen und dem Angeklagten außerdem auch die nicht unbedeutenden Kosten auferlegt wurden.

o Aus Heidau wird uns geschrieben: In letzter Woche erkor der in hiesiger Gegend bekannte, vielfach bestrafte Landstreicher Gutschke — gebürtig aus Droschke — zwischen Hartmannsdorf und Droschke auf dem früheren Grundstück seines Bruders. Einige Tage vorher hatte er geäußert, man hätte ihn noch einige Zeit eingesperrt behalten können, bis das Wetter etwas milder werde. — Der Staatsminister Dr. Friedenthal hat kurze Zeit vor seinem Tode der Schulgemeinde Heidau für den Schulhausbau ein Geschenk von 1000 Mark bewilligt. Ferner zahlte er den Jagdpacht für die Gemeindegagd für 12 Jahre im Voraus.

* Der Durchschnitt der höchsten Tagespreise für Fourage mit einem Aufschlage von 5% pro Monat Februar ist ermittelt worden wie folgt: für Grünberg: Hafer M. 17,43, Heu M. 7,35, Stroh M. 6,30, für Sagan und Freystadt: Hafer M. 17,90, Heu M. 6,83, Stroh M. 6,30.

* Nach dem Verwaltungsberichte der Schlesiichen Provinzial-Städte-Feuersocietät pro 1888/89 erhöhte sich die Zahl der Versicherungen vom 1. Januar 1888 bis zum 1. Januar 1889 um 380 auf 322 329 480 Mark Versicherungssumme. Vom 1. April 1888 bis 31. März 1889 kamen in 69 Städten 721 Brände mit einem Vergütungsaufwande von 124 430,38 Mark vor. Diese Brände sind entstanden: durch Blitzschlag 102, durch Vorsatz erwießen 20, desgleichen mutmaßlich 252, durch Fahrlässigkeit 68, desgleichen mutmaßlich 50, durch Spiel der Kinder mit Streichhölzern 49, durch bauliche Mängel zc. 47, durch Selbstentzündung 13, durch Flugfeuer 3, durch Explosion 7 und der Rest aus unbekanntem Ursachen.

* Gemäß der Vorschrift des § 9 der anderweit festgesetzten Satzungen der Rotenburger Vereins-Sterbekasse vom 6. Juli 1889 hat der Vorstand derselben eine Prüfung der rechnerischen Unterlagen der von der Kasse gewährten Versicherungen ausführen lassen. Dieselbe hat zu dem Gesamt-Ergebniß geführt, daß die Verbeibaltung der bisherigen Beitragssätze die Leistungsfähigkeit der Anstalt in Frage stellen würde. Der Berechnung der bisherigen Beitragssätze liegt nämlich eine Sterblichkeitsstafel für Lebensversicherungs-Gesellschaften zu Grunde. Diese Gesellschaften nehmen bekanntlich nur solche Personen auf, deren günstiger Gesundheitszustand durch genaue ärztliche Untersuchung festgestellt ist, deren voraussichtlich längere Lebensdauer als die Erhebung niedriger Beiträge gestattet. Die Rotenburger Vereins-Sterbekasse unterscheidet sich von jenen Gesellschaften wesentlich dadurch, daß die Aufnahme ihrer Mitglieder bis vor kurzem von einer vorausgegangenen ärztlichen Untersuchung überhaupt nicht abhängig gemacht worden ist. Während demnach die erwähnte Sterblichkeitsstafel lediglich für eine Anzahl durchaus gesunder Personen gilt, kann dieselbe nicht anwendbar sein auf solche Personen, in Betreff deren niemals durch ärztliche Untersuchung festgestellt worden ist, ob sie beim Eintritt in die Kasse gesund waren oder nicht. Es liegt auf der Hand, daß die Sterblichkeitsverhältnisse der ersteren Gattung für die hunderttausend übersteigende Anzahl von Mitgliedern der Rotenburger Vereins-Sterbekasse nicht maßgebend sein können, und daß die Beiträge, welche nach einem für Lebensversicherungs-Gesellschaften berechneten Grundsatze richtig

sind, für letztere Klasse unzulänglich erscheinen und daher bei fernerer Anwendung die Leistungsfähigkeit der letzteren auf die Dauer schwer beeinträchtigen müssen. Sodann ist bei Berechnung der bisherigen Beiträge ein Zinsfuß von 4 Prozent zu Grunde gelegt worden; es müßten demnach nicht allein die angesammelten Gelder, sondern auch die fortlaufend neu eingehenden Beiträge sofort mit 4 Prozent jährlichen Zins und Zinseszinsen verwertbet werden. In früheren Jahren war dies bei den höheren Zinssätzen möglich; der inzwischen gesunkene Geldwerth hat jedoch so ungünstig auf den Zinsfuß gewirkt, daß für sichere Geldanlagen zur Zeit kaum noch 4 Prozent einfache Zinsen, geschweige denn 4 Prozent Zinseszinsen zu erzielen sind. Demgemäß hat der Vorstand eine neue Berechnung der Beiträge vornehmen lassen, für welche als richtige Grundlage die Preussische Volkstafel statt der Sterblichkeitsstafel der Versicherungs-Gesellschaften, sowie 3 1/2 Prozent Zinsen statt 4 Prozent maßgebend gewesen sind. Die aus dieser neuen Berechnung sich ergebenden Beitragssätze sind auf einem besonderen Tarife verzeichnet. Für die Höhe der neuen Beiträge ist das ursprünglich aus jedem Sterbekassenbuche ersichtliche Beitrittsalter bestimmend, so daß sich Jedermann unter Berücksichtigung desselben leicht über die nunmehrige Höhe seiner Beiträge unterrichten kann. Auf Grund der dem Vorstande durch § 9 der anderweit festgesetzten Satzungen eingeräumten Befugniß hat derselbe beschlossen, die neuen Beitragssätze vom 1. April 1890 ab von den Mitgliedern der Rotenburger Vereins-Sterbekasse zu erheben. Der Vorstand der Rotenburger Sterbekasse ersucht die Mitglieder, das Sterbekassenbuch dem betreffenden Einnehmer vorzulegen, damit er den veränderten Beitrag in dasselbe eintragen kann. — Künftig ist die Quittungsleistung in den Sterbekassenbüchern bei Zahlung der Beiträge nicht mehr zulässig, da vom 1. April 1890 ab über jede Beitragzahlung von den Einnehmern besondere Quittungen erteilt werden, deren sorgfältige Aufbewahrung bei dem Sterbekassenbuche den Mitgliedern nicht genug empfohlen werden kann.

— Herr v. Jordanbeck hat für Sagan-Sprottau angenommen, wie er es vorher versprochen hatte. Es wird also in Arnswalde nochmals gewählt, in einem Wahlkreise, der bisher stets conservativ vertreten gewesen ist. In Arnswalde wird ein freisinniger Gutsbesitzer aufgestellt werden.

— Herr Rechtsanwalt Gläser in Lüben hat sich in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag durch einen Schlag in den Kopf das Leben zu nehmen versucht. Die Verwundung wurde vorgestern noch als eine tödtliche angesehen. Herr Gläser soll zu der bedauernden That veranlaßt worden sein, weil in seinem Bureau angeblich Unregelmäßigkeiten vorgekommen waren, welche Herrn Gläser in sehr unangenehme Beziehungen zur Steuerbehörde bringen mußten.

— Ein auf dem Liegnitzer Bahnhof beschäftigter Werkmeister überschritt am Sonnabend Nachmittag die Geleisgruppe des Rangirbahnhofs und überhörte gänzlich das Herannahen einer Rangirmaschine, welche in langsamem Tempo auf dem einen Geleis heransuhr. Ehe sich der erschrockene Mann besinnen konnte, wurde er von dem eisernen Ungethüm erfaßt und — sanft, soweit dies bei einer Locomotibe möglich ist, auf die Seite geschoben, so daß er neben dem Geleise niederfiel und mit dem bloßen Schreck davon kam.

— In eine öffentliche Kasse in Liegnitz kam dieser Tage eine alte Frau, um Gelder zu erheben. Als ihr die Quittung zur Unterschrift vorgelegt wird, merkt die Dame zu ihrem größten Bedauern, daß sie ihre Brille zu Hause gelassen hat, ohne welche sie nicht schreiben könne. Der Beamte stellt der Dame eine Anzahl zufällig vorhandener Brillen zu Gebote, aus denen sie endlich eine findet, welche ihr, nach eigenem Ausspruch, sehr gut zusagte. Bald ziert die Brille die Nase der alten Dame und die Unterschrift ist schon leserlich auf das Papier gebracht. Eben will sich die Dame entfernen, da ruft sie der Beamte zurück, welcher die Brille erst näher untersucht hatte und fragt sie: „Hat Ihre zu Hause gelassene Brille auch keine Gläser?“

— Aus Gdrlitz wird gemeldet, daß der Gißgang der Reize am Sonntag ohne jeden Unfall verlaufen ist.

— Durch die Presse geht die Notiz, daß in Oppeln zur Bekämpfung des Branntweintrinkens in „Volkswinstuben“ der Genuß von Blaubeerwein eingeführt sei, welcher in Gläsern zu 5 Pf. verkauft werde. Der Consum desselben habe schon so um sich gegriffen, daß im Laufe des Januar in Oppeln über 2000 Liter abgesetzt worden seien. Die „Volkswinstuben“ erfreuten sich der besonderen Förderung seitens der Behörden, welche in ihnen ein wirksames Mittel zur Verminderung des Branntweingenußes erblickten. — Dem gegenüber erklärt ein Berichterstatter der „Schles. Ztg.“: „Die Angabe, daß der Genuß des erwähnten Weines in „Volkswinstuben“ eingeführt sei, läßt bei dem Leser den Glauben aufkommen, daß diese Stuben lediglich zu diesem Zwecke eingerichtet worden seien. Dem ist jedoch nicht so: neben den fünf oder sechs Verkaufsläden, in welchen man den Blaubeerwein in Flaschen kaufen kann, wird nur in zwei Localen, welchen überhaupt die Concession zum Wein- und Bierauschank erteilt ist, nebenbei auch Blaubeerwein, aber nicht zu 5, sondern zu 10 Pf. das Glas ausgehänkt. Die Mitteilung: der Consum habe so um sich gegriffen, daß im Monat Januar an Consumten 2000 Liter abgesetzt worden seien, erscheint nicht sehr glaubhaft. In einem der betreffenden Verkaufsläden wurde vor kurzem mitgeteilt, daß der Debit wegen der mangelnden Rentabilität aufgegeben worden sei. Wenn nun gar die Behauptung aufgestellt wird, daß sich die „Volkswinstuben“ der besonderen Förderung der Behörden

erfreuten, so ist zu fragen, in welcher Weise die Behörden diese Förderung wohl eintreten lassen sollten. Dieselbe könnte allenfalls beim Vorhandensein aller gesetzlichen Vorbedingungen nur durch bereitwillige Ertheilung von Concessionen ausgedrückt werden; solche sind indeß speciell für „Volkswinstuben“ mit ausschließlichem Ausschank von Blaubeerwein, soviel Referent weiß, bei den zuständigen Behörden daselbst noch gar nicht nachgesucht worden. Und etwaige officielle Empfehlungen dürften wohl schwerlich den Branntweintrinker zum Genuß des Blaubeerweins bewegen“.

Bermischtes.

— Der Barmer Riemenmacherstreik. Die streikenden Riemenmacher in Barmen haben auf den Beschluß der Fabrikanten, die Forderung der zehnstündigen Arbeitszeit abzulehnen, ihrerseits beschlossen, den Streik so lange fortzusetzen, bis der zehnstündige Arbeitstag bewilligt werde. Die Fabrikbesitzer haben in Folge dessen und in Ausführung ihres Beschlusses, die Sperre zu verhängen, sämtlichen Gesellen auf den 21. März gekündigt. Dadurch sind etwa 1200 noch in Arbeit befindliche Mädchen brotlos geworden. Die Zahl der übrigen Streikenden beträgt in 22 Betrieben 600. In der Frage betreffend die Ueberstunden und die Nacharbeit zeigten sich die Fabrikanten entgegenkommend; die Forderung der zehnstündigen Arbeitszeit wurde jedoch auf das Bestimmteste abgelehnt. — Die Barmer Handelskammer hat den Beschluß gefaßt, ihren Secretär Aldermann in den Ausschuß der Riemenmacherbesitzer abzuordnen, um mit der Arbeiterbewegung in nächster Fühlung zu bleiben. Die in den Riemenmachereien beschäftigten Meister haben die Forderung der Gesellen als berechtigt anerkannt und sind ebenfalls in den Ausstand eingetreten.

— Tuchmacherstreik. In Folge der Lohn-erhöhungs-Forderungen der Arbeiter in der Bogongischen Fabrik zu Lambrecht (Wfalz) wurden am Sonnabend sämtliche dortige Tuchfabriken geschlossen.

— Der Weberstreik in Nachen ist beendet.

— Explosion. In der Kohlengrube Morfa bei Taibach hat gestern eine bedeutende Explosion stattgefunden, durch die mehrere Hundert Bergleute verthätet wurden. Man fürchtet, daß eine große Anzahl derselben dabei den Tod gefunden.

— Studentenkrawall in Prag. Ein Trupp von Studenten, welcher vorgestern auf dem wolschanen Friedhofe an den Gräbern Havlicek's, Barak's und Stadtwsky's zu demonstrieren versuchte, wurde polizeilich zerstreut. Hierauf zogen dieselben gruppenweise in die Stadt und wurden dort, als sie wiederum Ausschreitungen begingen, abermals zerstreut. Ein Arbeiter wurde verhaftet.

— Die Influenza ist auf ihrem Rundgang durch Europa nunmehr im äußersten Norden angekommen. Scandinavische Blätter berichten über Massenerkrankungen auf Island; das Gleiche wird aus den nördlichen Districten Norwegens und Finnlands gemeldet. Die russischen Zeitungen berichten nun gar, daß sich die Epidemie bereits in Sibirien zeige und die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß sie ihren Weg sogar bis China finden werde.

— Die „Rona“ grassirt in Italien und jetzt auch in Oesterreich. Mehrere dort vorgekommene Fälle endeten tödtlich. Ob diese Krankheit bei den betreffenden Personen selbständig oder in Folge einer anderen Krankheit eingetreten ist, wurde noch nicht festgestellt. Die betreffenden Personen verfielen in einen drei- bis viertägigen Schlaf, aus dem sie nicht mehr erwachten. — Wie der „Troppauer Zeitung“ berichtet wird, tritt auch in Freiberg (Mähren) die eigenartige Krankheit „Rona“ auf. Bisher sollen zwei Fälle constatirt worden sein. Zwei Arbeiter der Wirkwaarenfabrik liegen an der Krankheit darnieder; der Eine ist seit 24 Stunden, der Andere seit 48 Stunden in todähnlichem Schlafe.

— „Mei Batter hot de Siegle gewählt!“ Vor einigen Tagen ereignete es sich in einer Anfänger-Klasse, daß der Lehrer ein Vöblein, das etwas ausgefressen hatte, bequadtigte, nachdem er auf seine Frage, wen sein Vater gewählt habe, die Antwort erhalten hatte: „De Siegle“. (Der Nationalliberale.) Seither rufen die Knirpse, so oft sie Schläge erhalten sollen: „Herr Lehrer! Mei Batter hot de Siegle g'wählt!“

Wetterbericht vom 10. und 11. März.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in ° C.	Windrichtung u. Windstärke 0-6	Auftauungs- fähigkeit in %	Wolken- deckung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	757.6	0.0	W 2	71	0	
7 Uhr Morg.	755.3	+ 0.6	SW 3	82	4	
2 Uhr Nm.	754.3	+ 7.2	SW 4	66	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden — 1.4°.

Witterungsaussicht für den 12. März.
Veränderliches, vorwiegend trübes Wetter mit wenig Regen; Temperatur wenig verändert.

Privat-Depeche

des Grünberger Wochenblattes.

Berlin, 11. März. Die neue Militär-vorlage ist fertig gestellt und wird dem im April einzuberufenden Reichstag sofort nach der Gröfßung zugehen. Es werden in derselben 70 neue Batterien gefordert.

Nächsten Montag

am 17. März
Ziehung I. Classe

Schlossfreiheit-Lotterie.

Haupttreffer I. Classe:	1 à 500,000	1 à 400,000	1 à 300,000	} Baar ohne Abzug zahlbar.
	1 à 200,000	2 à 150,000	3 à 100,000	
	4 à 50,000	5 à 40,000	10 à 30,000 etc.)	

Hierzu empfehlen:

Original-Loose I. Classe zu Originalpreisen: $\frac{1}{1}$ 52 Mk. $\frac{1}{2}$ 26 Mk. $\frac{1}{4}$ 13 Mk. $\frac{1}{8}$ 6 $\frac{1}{2}$ Mk.

Die Erneuerung zu den folgenden Classen geschieht durch uns planmässig und ohne jede Provision.

Voll-Anteilloose für alle fünf Classen gültig, für welche wir im Falle eines Gewinnes in den ersten 4 Classen die im Voraus bezahlte planmässige Einlage der folgenden Classen zurückvergüten.

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{80}$
200 Mk.	100 Mk.	50 Mk.	40 Mk.	25 Mk.	20 Mk.	12 $\frac{1}{2}$ Mk.	10,50 Mk.	5 $\frac{1}{2}$ Mk.	3 Mk.

Anteilloose I. Classe: $\frac{1}{2}$ 21,20 Mk. $\frac{1}{4}$ 10,60 Mk. $\frac{1}{8}$ 5,30 Mk. $\frac{1}{16}$ 2,70 Mk. $\frac{1}{32}$ 1,35 Mk.

Jeder Bestellung, welche nur durch Postanweisung erbitten, sind 50 Pfg. für Porto und Liste beizufügen.

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft, Berlin W., Leipzigerstr. 103.

Telephon: Amt I 7295. Telegramm-Adresse: Lotteriebäuer, Berlin.

Finke's Saal.

Morgen Donnerstag:
Grosses Abend-Concert

von der Stadt-Kapelle.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Billets bei Herrn E. Fowe.

Schützenhaus.

Mittwoch **Plinze.**

Rohrbusch.
Morgen Mittwoch zu Kaffee und
Pfannkuchen ladet freundlich ein
Jahndel.

**Sängerchor des ev. Männer-
und Jünglingsvereins.**
Freitag Abend Gesangstunde.

Rauch-Club.

Sonnabend, den 15. März cr.:

Theater-Abend

im Waldschloß.
Eintrittskarten für Gäste durch Mit-
glieder. Der Vorstand.

Der Tanz-Unterricht

im Hotel zum Deutschen Hause in
Grünberg hat begonnen und werden
weitere gefl. Anmeldungen dazu noch bei
Herrn Rudolf Krebs entgegen genommen.
Nächste Tanzstunde Donnerstag, den
13. u. Freitag, den 14. März, Abends 8 Uhr.

W. Höpfner,

Balletmeister u. Lehrer der Tournüre.

Musik-Institut.

Unterrichtsfächer, Theorie der Musik:
(Harmonie- u. Compositionslehre,
Instrumentation etc.),
Solo- u. Ensemblespiel für Klavier
und Violine;
Quartettübungen.

Eine Abtheilung für Bitherspiel.
Weitere Mittheilungen über Lehrplan,
Bedingungen etc. sind durch die Prospekte
direct von der Schule zu erfahren.
Anmeldungen vom 7. Lebensjahre an.

Aug. Goldmann, Ring 12.

Ital. Blumenkohl

empfehlen **Max Seidel.**

Schöne Rosenkartoffeln zur Saat
zu verkaufen bei Winzer Rudolf
unterm Hohenberge.

Gewerbe- und Gartenbau-Verein.

Mittwoch, 12. März, Abends 8 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums
Vortrag des Herrn Ober-Realschul-Directors Dr. Nöggerath
aus Sirschberg:

„Ueber die Aufgabe und Entwicklung des Handarbeits-
Unterrichts für Knaben.“

Ausstellung einer Sammlung von Arbeiten der Glogauer
Handarbeitschule.
Für Mitglieder, deren Angehörige und Nichtmitglieder freier Eintritt.
Der Vorstand.

Das neueste Muster-Lager von Tapeten

aus der Fabrik der Herren

A. Böhmer & Co.,

früher Mohr & Menzel in Dresden,
welches bei den solidesten Preisen eine vollständige Auswahl von den billigsten
(von 16 Pf. an) bis zu den feinsten deutschen, französischen und englischen
Tapeten und Borduren enthält, empfiehlt
wie alle Arten

Rouleaux, Rosetten und Gardinenstangen

einer gütigen Beachtung

S. Hirsch.

Zur Bequemlichkeit des Publikums halte ich Tapeten
und Borduren aus den renommiertesten Fabriken in den ver-
schiedensten Qualitäten und Mustern zur sofortigen Abnahme auf Lager.

Gegen monatliche Abzahlung

liefert

**Meyer's
Brockhaus' } Conversations-
Pierer's } Lexicon**

W. Levysohn's Buchhandlung

in Grünberg i. Schl.

**Ital. Blumenkohl und
beste Mess. Apfelsinen**

empfehlen **Julius Peltner.**

Schaumbrezeln, Mehlweizen
empfehlen **Adolf Heinrich.**

Alle Sorten Brezeln,
Fastenbrezeln 12 u. 18 St. für 10 Pf.,
Mehlweizen 25 St. für 10 Pf.
empfehlen

Albert Peltner, Holzmarktstr. 5.

Radieschen empf. d. Gärtnerei von
H. Löffler, Längengasse.

Hauptfettes tocher
Hind- und Kalbfleisch
empfehlen **A. Schulz.**

Extrafettes
tocher
empfehlen **Rindfleisch**
G. Walter, Niederstr. 43.

Aleie, gut und billig,
Weizengries
empfehlen **Bäcker Heinrich.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Migräne, Magen-
krampf, Aufgetriebensein, Verschlei-
mung, Magensäure, sowie überhaupt bei
allerlei Magenbeschwerden und Ver-
dauungsstörung. Machen viel Appetit.
Gegen **Garbleibigkeit** und **Hämorr-
hoidalleiden** vortrefflich. Bewirken
schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu
haben in Grünberg in den Apotheken
à Fl. 60 Pf.

Herm. Altenberg Nchl., Oberthorstraße 1,

empfehlen für **Confirmanden** ein
großes Lager **Senden, Beinkleider,**
gestickter **Unterröcke, Kragen,**
Stulpen, Vorhemdchen, Taschentücher,
Chlipse, gut sitzende Corsetts,
**Handschuhe, Taillentücher, Gummi-
Wäsche, Mützen, Bänder, Spitzen,**
**Strümpfe zu bekannt billigsten
Preisen.**

Strohhitze

werden zum Waschen u. Modernisiren
angenommen. In der Gasanstalt 3.

Zum **Aufkladden von Wagen**
empfehlen sich **Richard Weber,**
Zöllschauerstr. 27.

700 M. sind gegen sichere Hypothek
auszuliehen. Von wem? sagt die Erped.

86r Ww. à L. 70 pf. **A. Seimert.**
G. 87r Ww. à L. 60 pf. **R. Weber.**
85r Ww. 80 pf. b. Schankwirth **Hänfel.**

Weinanschauf bei:
R. Rube am Markt, 86r Weißw. 80 pf.
G. Prüfer, 88r 60 pf.
J. Peltner, Breitestr., 88r 60 pf.
Hof. Langer, Webermstr., 60 pf.
Nippe am Markt, 87r 60 pf.
Straßenaußeb. Schulz, Lessenerstr., 60 pf.
W. G. Barth, Krautstr., 88r 60 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.
Donnerstag, den 13. März: Beichte und
Abendmahlsfeier: Herr Pastor tert.
Bastian.

Freitag, den 14. März: Fastenpredigt:
Herr Pastor tert. Bastian.

Marktpreise

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 10. März			
	Schf.	R.	Ndr.	Br.
Weizen	18	40	18	—
Roggen	17	40	17	—
Gerste	—	—	—	—
Hafer	16	60	16	20
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	3	30	2	7
Stroh	6	—	—	—
Heu	7	—	—	—
Butter (1 kg)	2	—	—	—
Eier (60 Stck)	2	80	—	—

(Gierzu eine Bella)

Parlamentarisches.

Das preussische Abgeordnetenhaus begann am Sonnabend die Beratung des Etats der Bauverwaltung, erledigte jedoch nur einen kleinen Theil desselben, da sich ganz unerwartet bei demselben eine erregte Debatte über parteipolitische und verfassungsmässige Fragen entspann. Der freisinnige Abgeordnete Brömel brachte die Zeitungsmeldungen über die Verzögerung der Vorlage, betr. die Aufbesserung der Beamtengehälter, zur Sprache und richtete die Anfrage an den Minister, ob wirklich die Vorlage nicht mehr in dieser Session zu erwarten sei. Minister von Maybach erwiderte, daß zu einer derartigen Ausnahme kein Grund vorhanden sei, vielmehr die Vorarbeiten guten Fortgang nähmen. Aus dieser Anfrage eines freisinnigen Redners nahm der conservativ Graf Kanitz in ganz unnothwendiger Weise Anlaß zu einem Ausfall auf die freisinnige Partei, der er das Recht abzuspochen suchte, für die Beamten einzutreten, weil sie sich nicht an den unmaßigen Steuerbewilligungen im Reich theilhaftig hat. Abg. Brömel verwies jedoch dem gegenüber darauf, daß die Beamten sich mit ihren Petitionen vorzugsweise gerade an freisinnige Abgeordnete wenden und niemals an conservativ, von denen man wegen ihrer Abhängigkeit von der Regierung nicht annimmt, daß sie irrendwie gegen die Regierung aufzutreten werden. Zugleich wurde sowohl von dem freisinnigen Abg. Rickert, als auch von dem Abg. Berger hervorgehoben, daß trotz der großen Steuerbewilligungen die seit vielen Jahren verheißenen Aufbesserungen der Beamtengehälter noch keine Erfüllung gefunden haben. Graf Kanitz, so in die Enge getrieben, wußte sich nicht anders zu helfen, als indem er nach dem Muster des Abg. v. Tiedemann in der vorigen Session einen Angriff auf das Petitionsrecht der Beamten zu machen suchte, das er als ein Unwesen und in einer späteren Bemerkung sogar als einen Schleichweg bezeichnete gegenüber der instanzmäßigen Beschwerde an den Vorgesetzten. Dieser Auffassung traten aber mit Entschiedenheit nicht nur die freisinnigen Redner Brömel und Rickert, sondern auch die Sprecher der anderen Parteien, Dr. Windthorst, Enneccerus, v. Kardorf entgegen und selbst der conservativ Abgeordnete Graf Limburg-Sturum trat ihr nur zum Theil bei. Besonders gefiel es Abg. Rickert, daß ein Abgeordneter, der die Pflicht habe, die verfassungsmässigen Rechte der Bürger zu schützen, soweit gehe, geradezu eine Beschränkung derselben zu verlangen. Dieser allseitige Widerspruch zwang den Grafen Kanitz zu einer Einschränkung seiner Aeußerungen auf die Petitionen ganzer Beamtenkategorien an einzelne Abgeordnete. Jedoch auch in dieser Einschränkung fand er lebhaften Widerspruch. Als im weiteren Verlauf der Debatte Abg. Rickert die baldige Inangriffnahme der Reform der directen Steuern mit Rücksicht auf die streitige Frage der Quotisirung in Zweifel zog, fühlte sich Graf Limburg-Sturum zu einem weiteren Angriff auf die freisinnige Partei veranlaßt, indem er derselben vorwarf, daß sie die Frage nur darum in den Vordergrund stelle, um die dem Großkapitalisten nicht genehme Form zu verhindern. Abg. Rickert kennzeichnete diese Insinuation in gebührender Weise, unter besonderer Hervorhebung der Thatsache, daß gerade unter den Großgrundbesitzern der Kapitalismus weit mehr vorhanden sei, als anderweitig.

Gestern führte das Abgeordnetenhaus die Beratung des Etats der Bauverwaltung ohne irgend wie allgemeinere Debatte zu Ende und begann darauf mit der Beratung des Etats der Ansiedelungskommission. Bei letzterer wiederholten die polnischen Redner v. Jagdzewski und v. Czarlinski ihre Beschwerden über die ungleiche Behandlung des polnischen Elements durch das Ansiedlungsgezet und bemängelten die Thätigkeit der Ansiedelungskommission besonders nach der Richtung hin, daß dieselbe den freien Privatwerb hindere und die Auswanderung beschränke. Der conservativ Abg. v. Buttkeamer-Plauth bezeichnete das Gesetz als nothwendig, um die Integrität des preussischen Staates zu wahren. Ihm hielt Abg. v. Czarlinski entgegen, daß einerseits niemand das Recht habe, die Loyalität der Polen anzuzweifeln, und auf der andern Seite von der kleinen Minorität der Polen die Schädigung eines großen Staates nicht anzunehmen sei. Herr v. Buttkeamer (Plauth) entrüstete sich im weiteren noch besonders darin, daß von freisinniger Seite bei den letzten Reichstagswahlen mehrfach für polnische Candidaten Stimmen abgegeben seien. Abg. Windthorst hielt dem jedoch entgegen, daß gerade die Absonderung der deutschen und polnischen Elemente am meisten zur Entfremdung beitrage, während durch ein Zusammengeben beider Theile der Gegensatz sich leicht verwischen werde. — Heute stehen außer der Fortsetzung dieser Beratung noch eine Reihe kleinerer Vorlagen, darunter auch die Vorlage über die Zuteilung des Bergdepartements zum Handelsministerium, zur 3. Beratung.

15] Unheimliche Nachbarn.

Eine norddeutsche Dorfgeschichte von Emilie Heinrichs.

Noch mehr? — stöhnte der alte Herr, in seinen Augen zurücksinkend, „läßt mein Vetter Wolsdorf mich nicht zurückholen?“

Der Amtsrath las:

„Ich war bei dieser Kunde wie vom Donner gerührt, während Herr von Wolsdorf sächterlich umherwühlte und mich geradezu beschuldigt, seinem Sohn die demokratischen Ideen eingepfist, ja, ihn zu dem wahnsinnigen Vorhaben verleitet zu haben. Ich sei ein schlechter Erzieher, der selbst auf die längeren Zöglinge — welche, nebenbei bemerkt, leichtsinniger Streiche halber schon aus verschiedenen Gymnasien entlassen waren, bevor man sie mir anvertraute — einen schlechten Einfluß ausgeübt habe, da dieselben hinter meinem Rücken Schulden gemacht hätten, worauf er mir in der That die Rechnungen für Bier, Lectereien und dergleichen präsentirte. Und doch war ich fest davon überzeugt, daß meine drei Zöglinge mich liebten... Vielleicht, so sagte ich mir, nicht ohne Bitterkeit, meiner gutmüthigen Schwäche halber... Nun, meine Mutter, ich wies mit ernster Entrüstung die schwere Beschuldigung einer systematischen Verführung zurück und legte mein Amt nieder, fest entschlossen, diesen Verus für immer zu quittiren. Kannst Du mich nach solchem ehrlichen Bekenntniß tadeln oder gar verurtheilen?... Ist ein Verus, dem ich durchaus nicht gewachsen bin, weil derselbe meiner Neigung und Veranlagung geradezu widerstrebt, nicht das schwerste Unglück, welches ein Mensch zu ertragen hat, weil er zeitlebens daran festgeschmiedet ist? Du wirst mir Recht geben, meine geliebte Mutter, wirst mir auch nicht zürnen, wenn ich Dir durch eine andere Mittheilung neuen Kummer bereiten muß. Die Beschuldigung des Herrn von Wolsdorf hatte mich bis ins innerste Herz getroffen, weil ich mir sagen mußte, daß der unglückliche Vater nach einer Seite hin recht hatte, da meine verdammlische Schwäche und Nachsicht unbedingt mit Schuld an dieser Katastrophe waren. Nun wohl, sagte ich mir, ich muß durch irgend etwas diese Schuld zu sühnen suchen, und that nun das Geldbühel, ebenfalls nach Schleswig-Holstein zu geben, um den unseligen Rudolf zur Heimkehr zu bewegen, da Herr von Wolsdorf nichts mehr von ihm wissen will. Ich versprach der gnädigen Frau, mit welcher ich dann später eine geheime Unterredung hatte, mich dem jungen Herrn anzuschließen und soviel als möglich über ihn zu wachen, falls er zur Heimkehr nicht zu bewegen sein sollte. Du weißt es, meine Mutter, welchen Abscheu ich vor dem Kriege habe, und wie froh ich war, als der Vater mich trotz des Widerspruchs meines Vathen vom Militär loskaufte...“

„Memme! Feiger Bursche!“ murmelte der Major ingrinnig dazwischen.

Der Amtsrath fuhr ruhig fort: „Es wäre mir deshalb auch nicht möglich, als Kämpfer dort einzutreten, da ich mich schon als Stubent von allen Verbindungen fern gehalten habe, und dadurch von jedem Duell bebüdet worden bin. Du darfst mich deshalb doch nicht für einen Feigling halten, meine Mutter...“

„Sieh, sieh, er will wohl gar für tapfer gelten, der Jammersmann!“ höhnte der Major.

„Es scheint so!“ lächelte der Amtsrath. „Doch hören wir den Schluß!“

„Nein, ich bin nicht feig, ich achte mein Leben nicht zu hoch, um das eines Anderen zu retten, und vor Dir, Du Theure, brauche ich nicht zu erdöthen, wenn ich sage, daß ich meine Behauptung des Oestern schon durch die That bewiesen habe. Mein Mutter, Dein Sohn ist nicht feig, er hat die Mündung einer geladenen Pistole nicht gefürchtet, um einen Menschen zu retten, der ihm feindlich gesinnt war. Dir darf ich dies alles sagen, Du weißt, daß es keine Lüge, keine elende Pralerei ist... Aber ich kann keinen Menschen tödten, würde die Waffe selbst im Zorne nicht dazu erheben können, sondern lieber sterben. So bin ich denn entschlossen, dem Freicorps, zu welchem Rudolf von Wolsdorf gehört, als Krankenpfleger beizutreten, auf diese Weise vielen Unglücklichen wirklich zu nützen, Buße zu thun für meine verunglückten Erziehungsversuche, und meinem thörichten Feuertopf Rudolf nahe zu sein. Zu diesem Zweck der Sühne und Vormberrückung wirst Du mir Deinen Segen nicht verweigern, meine geliebte Mutter!...“

„Nun hören Sie mit der Salzaderei nur auf, Herr Amtsrath!“ rief der Major, sich heftig erhebend, „habe übergenug davon, will Ihnen den Schluß schenken. Prahlhans! Memme! Farbenflecker! Krankenpfleger! Hat man so etwas schon erlebt an Schlechtigkeit und Undankbarkeit. Sagt seinem Vater das Geld aus der Tasche, um auf den Professor loszustudiren, nimmt meine Protection an, und stellt mich bloß, der elende Bube, indem er die Jugend verführt, Kinder, die seiner Obhut anvertraut sind, zu leichtsinnigen Streichen anstiftet, und sich nun wie ein Held darstellt. Steckt sich hinter die Mutter, der Feigling, der Feischärler! Oder glauben Sie nicht, Herr Amtsrath, daß er den Sohn meines Vethers zu dem tollen Streiche angetrieben hat?“

„Gewiß glaube ich das, der Bursche war immer ein Dummkäuser, steckte sich stets hinter die Mutter; hab' ihm nie getraut.“

„Na, wir wollen's ihm bei seinem Alten anstreichen... Friedrich! Schlingel! Wo steckst Du?... Bring meinen Mantel, meine Mütze, will noch hinunter zum alten Jacobi und ihm die Hölle heißmachen... Wollen Sie mich begleiten, Amtsrath?“

„Werde die Ehre haben, Herr Major!“ Und die beiden Herren verließen das Haus, um sich nach dem Dorfe Waldbergen zu begeben. Siebentes Kapitel.

Das Gericht. In der Schlafkammer des Trüffel-Christians war es still und unbeimlich, der einsörmige Bendeschlag einer alten Kuckucksuhr unterbrach allein die Stille.

Ein altsächsisches Himmelbett mit großgebäumten Umhängen nahm den ganzen Hintergrund der geräumigen Kammer ein, und in diesem Bette lag unbeweglich, wie ein Todter, der alte Bornemann, die Augen fest geschlossen, zuweilen nur die Lippen bewegend.

„In einem Tische, beim Schein einer trüben Lampe, saß Sophie, den Kopf gestützt, eine ausgeschlagene Bibel vor sich.“

Wie hatte sich das blühende Mädchen in den wenigen Stunden, seitdem sie das furchtbare Geheimniß, welches auf ihrem Leben lastete, erfahren, verändert! Das Antlitz bleich wie das einer Sterbenden, die Augen hohl und von Thränen geröthet, die ganze Gestalt von Jammer gebrochen.

Mit der Hast der Verzweiflung blätterte sie in der Bibel umher, um Trost und Kraft zu finden. Dort lag der Mörder ihres Vaters, dort in jenem Koffer das Zeugniß ihrer Geburt. Sie mußte es um jeden Preis besitzen, bevor der entsetzliche Ernst es finden und, wie es sein Wille war, vernichten konnte.

Da stöhnte es laut hinter der zugezogenen Gardine des Bettes. Dann rief eine schwache Stimme den Namen Vene.

Sophie erhob sich mit einem unbezwinglichen Zittern, sie trat wankend ans Bett des Kranken und schlug die Gardine zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse vom 10. März 1890.

Deutsche 4 ¹ / ₂ Reichs-Anleihe	107 B.
3 ¹ / ₂ dito	102,40 B.
Preuß. 4 ¹ / ₂ consol. Anleihe	106,40 bz. B.
3 ¹ / ₂ dito	102,40 bz. B.
3 ¹ / ₂ Präm.-Anleihe	160,80 B.
3 ¹ / ₂ Staats-Schuld.	99,90 bz.
Sächs. 3 ¹ / ₂ Pfandbriefe D.	99,70 bz.
4 ¹ / ₂ Rentenbriefe	103,80 bz.
Pöfener 3 ¹ / ₂ Pfandbriefe	99,60 B.
4 ¹ / ₂ dito	102 B.

Berliner Productenbörse vom 10. März 1890.

Weizen 180—198. Roggen 169—177. Hafer, guter und mittler schlesischer — , feiner schlesischer 174—178.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Lanzer in Gränbera

Beim Herannahen des Frühlings machen sich in der Familie wie bei dem Einzelnen die verschiedensten Bedürfnisse für die wärmere Jahreszeit geltend. Nun ist es gewiß für Jedermann ebenso vorthellhaft als angenehm, seinen Bedarf in einem einzigen bedeutenden und durchaus soliden Geschäft zu decken. Als solches ist das **Verband-Geschäft Mey & Edlich** in **Leipzig-Plagwitz** allgemein bekannt; es hat in der langen Reihe von Jahren seit seiner Begründung stets bewiesen, daß es immer an dem Grundsatz festhält, nur wirklich gute Waaren zu möglichst niedrigen Preisen zu liefern. Wie wir bestimmt versichern können, verkauft das genannte Geschäft nur direct an das Privatpublikum ohne jede Vermittlung von Reisenden, Agenten oder Vertretern. Augenblicklich gelangt von dem **Verband-Geschäft Mey & Edlich** in **Leipzig-Plagwitz** der sehr reichhaltig ausgestattete **Frühjahrs-Catalog** zur Ausgabe, der auf Verlangen Jedermann unberechnet und portofrei zugeschickt wird. Dieser Catalog enthält eine überraschende Auswahl von allen zur Damen-Confection gehörigen Artikeln und bietet ebenso viel Neues und Vorthellhaftes in Herrengarderobe, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, wie er auch Vielen durch die Vorführung geeigneter Gegenstände die Wahl eines passenden Oftergeschenkes erleichtern dürfte. Wir können daher Allen, welche in dem einen oder dem anderen Artikel Bedarf haben, nur empfehlen, sich diesen Frühjahrs-Catalog kommen zu lassen.

Wo Appetitlosigkeit, belegte Zunge, pappiger Geschmack, Aufstoßen, Druck in der Magengegend u., durch Störung in der Verdauung (Verstopfung) hervorgerufen wurden, bringt die Anwendung der in den Apotheken à M. 1.— erhältlichen **ächten Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen sofortige Besserung. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silze, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.**

Bei Sturm, Nebel und Nordwinden bediene man sich zur Verhütung von **catarrhalischen Erkrankungen** während des Aufenthaltes im Freien stets der **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen**, gewonnen aus den Salzen der zur Kur gebrauchten berühmten Gemeinde-Quellen No. III. und XVIII. Diese Vorsicht ist außer den Patienten auch ganz besonders den Reconvalescenten, Frauen und Kindern von schwächlicher Constitution anzurathen. In allen Apotheken und Droguen à 85 Pfg. zu haben.

